



Homosexualität und Gemeinde

Material zur Beschäftigung mit einem heiklen Thema



Pastor Marcus Bastek

mb@fkkk.de

friedenskirche-kamp-lintfort.de

Inhaltsverzeichnis

Einführung	3
Einheit 1: Einstieg ins Thema	6
Einheit 2: Was das mosaische Gesetz zu homosexuellen Handlungen sagt	8
Einheit 3: Was Paulus zu homosexuellen Handlungen sagt	11
Einheit 4: Neutestamentliche Perspektiven zum Umgang mit Verboten	13

Hallo!

Du hältst in Deinen Händen das Material, mit dessen Hilfe Du Dich mit dem Thema „Homosexualität und Gemeinde“ beschäftigen kannst. Du erfährst, warum wir dieses Thema in der Gemeinde besprechen, welche Bibelstellen es zu dem Thema gibt und wie man sie verstehen und einordnen kann. Und im Laufe der Beschäftigung wirst Du merken, dass es um viel mehr geht als nur darum, eine Haltung oder Meinung zu einem theologischen Thema zu entwickeln. Es geht um grundsätzliche Fragen dazu, wie wir als Gemeinde und als Christen in dieser Welt leben wollen.

Ich empfehle Dir von Herzen, dieses Material nicht alleine für Dich zu bearbeiten. Im besten Fall bist Du Teil einer Kleingruppe, in der Ihr gemeinsam dieses Thema besprecht. Wenn das der Fall ist, hat Dein Kleingruppenleiter gesondertes Material bekommen, mit dessen Hilfe er Eure Treffen methodisch vorbereiten und das Gespräch gut führen kann. In diesem Falle ist dieses Material hier für Dich da, um Eure Treffen nachzubereiten, sprich: Schau Dir nach Eurem gemeinsamen Gespräch nochmal die Einheit an, um das Thema zu vertiefen. Solltest Du nicht in einer Kleingruppe sein, empfehle ich Dir, Dir einen Gesprächspartner zu suchen, mit dem Du über das reden kannst, was Du hier liest. Das kann Dein Partner sein, ein guter Freund oder vielleicht ja sogar jemand, von dem Du weißt, dass er/sie ganz anders über dieses Thema denkt als Du. Dieses Material ist so ausgelegt, dass Du es notfalls auch einfach ganz für Dich alleine bearbeiten kannst. Ich möchte Dich aber ermutigen, Dir Gesprächspartner zu suchen. Also: Fangen wir an!

Warum dieses Thema? Warum jetzt?

Über Jahrhunderte war für die Christenheit alles klar: Gleichgeschlechtliche Liebe und gleichgeschlechtliche Sexualität sind abnorm und eine Sünde vor Gott. Ein Affront gegen seine gute Schöpfungsordnung. Punkt. Dieses Thema stand nicht zur Debatte. Gesellschaftlich sah es auch nicht anders aus: Homosexuelle Menschen wurden verachtet, verfolgt oder gar umgebracht, für verrückt oder krank erklärt und weitestgehend ausgegrenzt. Das führte selbstverständlich dazu, dass Betroffene ihre Neigungen versteckten oder verleugneten. Nur die Wenigsten hatten den Mut, offen schwul oder lesbisch zu leben.

In Wissenschaft, Medizin und Mainstream der Gesellschaft hat sich dieser Wind gedreht. Homosexualität wurde mit der Zeit straffrei, von der Liste der psychischen Störungen gestrichen und dann mehr und mehr akzeptiert. Schließlich wurde vor gut zwei Jahren im Bundestag die Ehe auf gleichgeschlechtliche Partnerschaften ausgeweitet. Schwule, Lesben und Transidente leiden zwar auch heute noch häufig unter Diskriminierungen, der Trend geht aber eindeutig zu mehr Offenheit und Akzeptanz.

Dieser Trend führt dazu, dass homosexuelle Christen, die es immer gab und immer geben wird, auch in ihren Gemeinden aus der Deckung kommen und den Wunsch äußern, akzeptiert und als gleichwertige Geschwister anerkannt zu werden. Oft sind es sehr lange und schmerzhafteste Prozesse im Leben dieser Menschen, bis sie an den Punkt kommen, sich anderen anzuvertrauen und zu sich und ihren Neigungen zu stehen. Und es gehört unfassbarer Mut dazu, sich in einem Umfeld, das in aller Regel Homosexualität instinktiv ablehnt, zu outen. Aus Rücksicht auf diese Menschen beschäftigen sich nach und nach auch immer mehr Kirchen und Gemeinden mit diesem Thema und stellen sich die Frage: Ist die Überzeugung, dass Homosexualität eine Sünde ist, eigentlich richtig? Worauf basiert diese Überzeugung? Was ist mit den Texten der Bibel, die sich zu diesem Thema äußern? Und wie gehen wir nun mit geouteten homosexuellen Christen um? Akzeptieren wir sie und ihre Neigung voll und ganz? Oder ziehen wir Grenzen? Wenn ja, welche?

Die Friedenskirche hat die Vision: **„Alle Menschen am Niederrhein erleben durch uns die Liebe Gottes.“** Diese Vision bedeutet für dieses Thema zweierlei – zumindest, wenn wir sie ernstnehmen: Wir wollen erstens eine Gemeinde sein, in der die Liebe Gottes für alle Menschen, also auch für alle homosexuellen Menschen, erlebbar(!) ist. Und zweitens reden wir hier nicht über ein neutrales Thema, das wir mit Pinzette und Skalpell „untersuchen“ können. Wir reden über Menschen. Über ihre Geschichte. Über ihr Leben. Über ihre Gefühle. Über ihre Neigungen. Und über ihre Verletzungen, die ihnen die Jahrzehnte der Ausgrenzung und (Selbst-)Verleugnung zugefügt haben. Es ist mehr als überfällig, sich diesem Thema zu widmen.

Jesus und seine Freunde.

Für jemanden, der der festen Überzeugung ist, dass Homosexualität Sünde ist und wir uns als Christen und christliche Gemeinschaft tunlichst davon fernhalten sollten, sind das keine überzeugenden Argumente. Im Gegenteil: Der Hinweis auf das Schicksal und Ergehen homosexueller Christen könnte sogar als Gefühlsduselei oder zumindest eine unnötige Emotionalisierung dieses Themas aufgefasst werden.

Vielleicht hilft hier ein genauer Blick auf Jesus und seine Art, mit Menschen umzugehen, die gesellschaftlich oder religiös als Sünder gebrandmarkt waren: Jesus hatte Gemeinschaft mit den der Sünde bezichtigten Menschen (Lk 19,1-10), er verteidigte sie gegen die aufgebrachte Mehrheit (Joh 8,2-11) und freundete sich mit ihnen an. Er wurde dafür angefeindet und war dem Verdacht ausgesetzt, mit den „Sündern“ gemeinsame Sache zu machen (Mt 11,19). Wenn es im Leben dieser Menschen tatsächlich etwas gab, das sie von Gott trennte (=Sünde), hat Jesus das angesprochen und dann vor allem einen neuen Weg aufgezeigt. Statt zu verurteilen, hat er Menschen geholfen, herauszufinden aus ihrem Elend. Und das führte bei diesen Menschen eben nicht zu Demütigung, sondern zu echtem Glück.

Was bedeutet das für uns als Gemeinde Jesu? Zumindest bedeutet es, dass wir aufgerufen sind, diese Reihenfolge einzuhalten und zuerst Gemeinschaft mit Menschen zu haben, sie zu verteidigen und ihnen echte Freundschaft anzubieten, bevor wir uns einen Standpunkt zu ihrer „Sünde“ erlauben. Und dieser Standpunkt sollte dann zu einem Hilfsangebot und einer echten Perspektive für Menschen führen und nicht zu einer Verurteilung oder Verwerfung. An diesem Punkt dürfen wir uns daran erinnern, dass wir Nachfolger Jesu sind und nicht seine Vertreter auf Erden. Ein Urteil steht nur ihm zu. Unsere Aufgabe ist, das zu tun und dorthin zu gehen und so mit Menschen umzugehen, wie er es tat. Wenn wir uns zumindest auf diese Grundannahme des Evangeliums einigen können, dann ist klar, dass wir Homosexualität auf keinen Fall „aus der Distanz“ ohne Ansehen der Person verurteilen dürfen. Die Distanz, aus der die Pharisäer ungesetzliches Handeln stets aburteilten, wollen wir mit diesem gemeindlichen Gesprächsprozess abbauen.

Was ist das Ziel?

Die Gemeindeleitung hat ausführlich über dieses Thema gesprochen, bevor sie es in die Gemeinde getragen hat. Auch das Leitungsteam hat hier keine feste, homogene Meinung. Es ist also nicht unser Ziel, eine ganz bestimmte Idee oder Haltung in der Gemeinde durchzusetzen.

Unser Ziel für den Prozess der Beschäftigung mit diesem Thema ist Klarheit. Einerseits Klarheit *nach innen*: Wir wollen Klarheit schaffen für unsere Gemeinde, wie wir in Zukunft mit homosexuellen Christen umgehen wollen. Zu dieser Klarheit gehört auch, dass wir unterschiedliche Meinungen innerhalb der Gemeinde zulassen und nicht als Störung, sondern als Vielfalt betrachten. Und dann andererseits auch Klarheit *nach außen*: Menschen (und besonders Menschen, die von diesem Thema persönlich betroffen sind), sollen wissen, woran sie bei uns sind. Nicht zuletzt geht es auch um Klarheit *vor Gott*: Welche Werte sind uns wichtig und welche Konsequenzen ziehen wir aus welchen biblischen Aussagen?

Wie wollen wir dieses Ziel erreichen?

Nachdem der Impulsabend am 4. September einen ersten Aufschlag zu diesem Thema gemacht hat, wünschen wir uns eine intensive Beschäftigung mit der Bibel und einen ehrlichen und geschützten Austausch miteinander. Dazu ist dieses Material da.

Das alles ist mit viel Arbeit und intensivem Nachdenken verbunden und natürlich eine Herausforderung. Wir wollen uns bewusst genügend Zeit dafür lassen. Darum gibt es weder ein Datum, bis zu dem Du mit der Bearbeitung fertig sein musst, noch gibt es einen konkreten Fahrplan, was wir mit den Ergebnissen machen. Wir bleiben im Gespräch und gemeinsam auf dem Weg und nehmen uns die Zeit, die wir brauchen.

Welche Hilfsmittel haben wir?

Zu einem Thema, das in einer derartigen Brisanz in der Christenheit diskutiert wurde und wird, gibt es natürlich viel Literatur. Ich möchte Dir eine kleine Auswahl empfehlen, die aus meiner Sicht eine faire (Neu-)Beschäftigung mit dem Thema unterstützt und die zum Teil diesem Material zugrunde liegt. Du wirst entdecken, dass unter meinen Empfehlungen kein Buch oder Vortrag ist, das/der die These unterstützt, dass Homosexualität eine Sünde ist. Der Grund dafür ist einfach: Ich finde aus dieser Richtung keine neuen Argumente, nur eine (oftmals polemische) Abwehrhaltung gegen den Kampf homosexueller Christen um Akzeptanz. Die herkömmliche Lesart der wenigen Bibelstellen zu dem Thema ist aber allseits bekannt. Viel interessanter sind die Argumente derer, die diese Stellen neu lesen. Was Du in diesem Material zu lesen bekommst, ist daher kein neutraler Überblick über alle Meinungen und Haltungen, sondern soll Dich dazu motivieren, Dich auf neue Argumente einzulassen. In diesem Sinne empfehle ich Dir herzlich:

Valeria Hinck: Streitfall Liebe

Ein Buch, das von einer lesbischen Christin geschrieben wurde, die sich ehrlich den Bibelstellen zum Thema Homosexualität stellt. Valeria Hinck ist konservative Christin und neigt nicht dazu, Bibelstellen zu relativieren. Im Gegenteil: Sie nimmt ihre Botschaft sehr ernst und bohrt tief.

Timo Platte: Nicht mehr schweigen

Timo Platte war beim Impulsabend dabei und hat aus diesem Buch vorgelesen. Es enthält 25 Zeugnisse homosexueller oder transidenter Christen, die von ihrem Kampf erzählen und wie sie einen Weg gefunden haben, zu sich UND zu ihrem Glauben an Gott zu stehen.

John Shore: Unfair – Christians and the LGBT Question

Vorsicht! Dieses Buch ist nur in englischer Sprache erhältlich. Wer sich trotzdem durchbeißt, findet auch hier bewegende Zeugnisse homosexueller Christen aus den USA, die von ihren Erfahrungen erzählen. Außerdem gibt es in diesem Buch einen „theologischen Teil“, der sich u.a. mit der Frage auseinandersetzt, wie man in der Gemeinde über dieses Thema ins Gespräch kommen kann.

Vortrag auf YouTube von Prof. Dr. Siegfried Zimmer: Die schwule Frage (<https://youtu.be/VLf-umCdAkg>)

Dieser Vortrag ist 90 Minuten lang. Es sind 90 Minuten, die sich lohnen. Prof. Zimmer geht nicht nur alle Bibelstellen zum Thema durch, er beleuchtet auch gekonnt die kulturellen und gesellschaftlichen Hintergründe, vor denen man diese Texte verstehen muss. Ein echter Augenöffner, kostenlos auf YouTube.

Einheit 1: Standortbestimmung

Wenn man beginnt, sich mit einem Thema zu beschäftigen, ist es immer sinnvoll, zu allererst mal zu reflektieren, wo man selbst steht, was man selbst denkt und wie man selbst fühlt. Schau Dir mal die folgenden – sehr unterschiedlichen – Aussagen an. Findest Du Dich in einer oder mehreren davon wieder? Und kannst Du begründen, warum Du Dich darin wiederfindest?

- 1) „Es ist gut, dass unsere Gemeinde sich mit dem Thema Homosexualität auseinandersetzt.“
- 2) „Ich mache mir Sorgen, dass wir uns vielleicht zu sehr öffnen, wenn wir Homosexualität akzeptieren.“
- 3) „Aus biblischer Sicht ist Homosexualität abzulehnen.“
- 4) „Wir sollten in der Gemeinde auch gleichgeschlechtliche Paare trauen.“
- 5) „Es geht mich und die Gemeinde nichts an, was andere in ihren Schlafzimmern machen.“
- 6) „Ich finde es abstoßend, wenn zwei Männer oder zwei Frauen sich küssen.“
- 7) „Ich möchte Homosexuelle gern akzeptieren, habe aber ein mulmiges Gefühl dabei.“
- 8) „Homosexualität ist Sünde.“

Natürlich sind das eher plakative Aussagen und zu den meisten davon hast Du vermutlich eine etwas differenziertere Haltung als „Ja“ oder „Nein“. Das ist ganz normal, denn meistens haben wir keine eindeutige und unanfechtbare Meinung zu etwas, sondern sind Gott sei Dank in der Lage, damit umzugehen, dass die Welt (und auch die Welt unseres Glaubens) nicht schwarz-weiß ist. Besonders die letzte, ziemlich pauschale Aussage, Homosexualität sei eine Sünde, ist trotzdem eine weitverbreitete Annahme, die deshalb so problematisch ist, weil sie nicht biblisch ist. Denn die Bibel kennt den Begriff Homosexualität nicht – und auch keinen anderen Begriff für das, was wir heute damit beschreiben. Darum wird Homosexualität in allen Bibelstellen zu dem Thema kompliziert umschrieben, einfach aus Mangel an einem konkreten Begriff.

Der Begriff Homosexualität wurde erst im Jahr 1868 „erfunden“, ist also noch ziemlich jung. Viele Sprachen haben bis heute keinen Begriff dafür. Der Begriff Homosexualität ist allerdings problematisch, weil unklar ist, ob er eine Neigung oder gar eine Identität beschreibt, oder lediglich sexuelle Handlungen. Heute verstehen wir Homosexualität im allgemeinen Sprachgebrauch mehr und mehr als die sexuelle Identität eines Menschen und immer weniger als reinen sexuellen Akt. Und genau das ist das Problem, wenn wir biblische Texte betrachten: Denn die kennen keine homosexuelle Identität oder Neigung, sondern sprechen ausschließlich von sexuellen Handlungen.

Angenommen, „Homosexualität“ sei aus biblischer Sicht eine Sünde: Dann kann damit ausschließlich gleichgeschlechtlicher Geschlechtsverkehr gemeint sein. Über alles andere, was dazu gehört (z.B. Ehe, Partnerschaft, Familie, Liebe, Übernahme von Verantwortung füreinander usw.), macht die Bibel keine Aussage. Homosexuelle Christen finden sich darum in diesen Aussagen der Bibel in der Regel nicht wieder – zumindest nicht vollständig.

Wo stehst Du?

Bitte schau Dir den kleinen Fragebogen auf der nächsten Seite an. Wenn Du in einer Kleingruppe bist, hast Du ihn bereits bei Eurem Treffen zur ersten Einheit ausgefüllt. Falls nicht, kannst Du das jetzt tun. Dieser Fragebogen dient dazu, Dir selbst klar zu machen, wo Du stehst und was Deine Fragen zu dem Thema sind.

Schau ihn in der nächsten Zeit ruhig ab und zu mal an und beobachte, ob sich Deine Haltung verändert oder nicht. Selbstverständlich ist dieser Fragebogen nur für Dich da – wenn Du willst, kannst Du aber gerne darüber mit anderen Menschen ins Gespräch kommen.

Arbeitsblatt zur persönlichen Beschäftigung

Was sind Deine Gedanken zum Thema „Homosexualität und Gemeinde“?

- 1) Ich habe mich mit diesem Thema bisher noch nicht beschäftigt intensiv auseinandergesetzt
 beschäftigt, weil ich direkt oder indirekt betroffen bin
- 2) Dass wir uns in der Gemeinde mit diesem Thema auseinandersetzen, dazu denke ich:
 Höchste Zeit! Gibt es nicht wichtigere Themen? Ich lehne das ab
 Das macht mir Sorgen Mir ist das egal Ich bin einfach gespannt, was passieren wird
- 3) Homosexuelle Menschen sollten in der Gemeinde genauso willkommen sein wie alle anderen auch.
 Ja Nein Ich bin mir unsicher
- 4) In unserer Gemeinde sollte es die Möglichkeit geben, dass sich homosexuelle Paare trauen lassen.
 Ja Nein Ich bin mir unsicher
- 5) Sollten wir uns als Gemeinde für eine vollständige Öffnung und gegen eine Verurteilung von Homosexualität entschließen, dann... [mehrere Antworten möglich]
 hätte ich nach derzeitigem Stand große Schwierigkeiten damit.
 hätte ich Sorge, dass wir damit den Boden biblischer Wahrheit verlassen.
 folgen wir damit dem Zeitgeist und den Werten unserer Gesellschaft.
 erfüllen wir damit den evangeliumsgemäßen Auftrag Jesu, alle Menschen zu lieben.
 sind wir einen wichtigen Schritt weiter in Richtung Zukunft der Kirche.
 möchte ich mich darauf einlassen und vertraue darauf, dass Gott uns gut und sicher leitet.
 wird sich nichts dramatisch ändern.
 _____ .
- 6) Ich finde Homosexualität aus christlicher Sicht problematisch unproblematisch ich weiß es nicht,
weil _____ .

Vielen Dank, dass Du Dir die Mühe gemacht hast, diesen Fragebogen auszufüllen!

Einheit 2: Was das mosaische Gesetz zu homosexuellen Handlungen sagt.

In dieser Einheit steigen wir in die oft zitierten Bibelstellen zum Thema ein, betrachten den Kontext, in dem sie stehen und klären Wortbedeutungen und Redewendungen. Bevor wir in der dritten Einheit die Aussagen von Paulus untersuchen, widmen wir uns hier zunächst den beiden alttestamentlichen Stellen. Beide Verse stehen im selben Abschnitt des Buches Levitikus (3. Mose) und benutzen ganz bestimmte Formulierungen. Darum ist es Ziel dieser Einheit, dass Du verstehst, was das Buch Levitikus will und was das Wort „Gräuel“ sowie die Redewendung „Ihr Blut ist auf ihnen.“ bedeuten. Um sich diesem Thema zu nähern, gibt es jetzt erst einmal ein bisschen Bibelkunde und Theorie für Dich.

Hintergrundwissen: Das Buch Levitikus

Das Buch Levitikus gehört zu den Weisungen Gottes an Mose in der Tora. Die Schilderung dieser Weisungen beginnt im Buch Exodus und wird im Buch Levitikus fortgesetzt. Das Hauptthema in Levitikus ist Reinheit. Es gilt eine ganze Reihe an Voraussetzungen zu erfüllen, um rein genug zu sein, z.B. an Opferhandlungen teilnehmen zu dürfen. Vermutlich wurde das Buch Levitikus in der heute vorliegenden Form in nachexilischer Zeit zusammengefasst. In dieser Zeit hatte das Volk den Tempel in Jerusalem wieder aufgebaut und brauchte ein Tempelgesetz, das die Abläufe regelte. Genau das ist der Zweck des Buches Levitikus. Kein Wunder also, dass es aus heutiger Sicht nicht leicht zu lesen und zu verstehen ist.

Der Inhalt des Buches Levitikus gliedert sich in genaue Vorschriften, wie Opfer abgehalten werden sollen (Kapitel 1-7), einen historischen Rückblick auf den Beginn des Kultes am Sinai (Kapitel 8-10), einen Abschnitt zu Reinheitsvorschriften für den Alltag, z.B. Speisevorschriften (Kapitel 11-15), Anweisungen für den Feiertag Jom Kippur (Kapitel 16) sowie das ausführliche Heiligkeitsgesetz (Kapitel 17-27). In diesem letzten Teil finden wir „unsere“ beiden Bibelstellen. Dieses Heiligkeitsgesetz fordert vom Volk Gottes die Anstrengung, möglichst heilig zu leben, um vor Gott zu bestehen. Es steht in der ständigen Spannung zwischen seinem radikalen Anspruch und der Wirklichkeit, dass Menschen an diesem Anspruch scheitern.

Kontext Kapitel 18: Verbotene sexuelle Handlungen

Es geht in diesem Kapitel um das sittliche Verhalten des Volkes Israel. Offenbar waren die Gewohnheiten des Volkes an die der Ägypter und Kanaaniter angepasst (siehe Vers 3). Gott fordert nun vom Volk, sich von dieser fremden Moral abzuwenden und verbietet bestimmte sexuelle Handlungen, und zwar zuerst Inzest in jeglicher Form (Verse 6-17), dann auch sexuelle Handlungen mit Schwägerinnen sowie mit menstruierenden Frauen. Auffällig ist hier die ständige Wiederholung der Umschreibung „Scham entblößen“ für sexuelle Handlungen. Diese Redewendung ändert sich ab Vers 20 zu „bei jemandem liegen“. Die veränderte Formulierung deutet auf einen Bruch im Text hin, der sich auch inhaltlich zeigt. Denn ab dieser Stelle geht es nun um das Verbot von einfachem Ehebruch, der Auslieferung der eigenen Kinder für rituellen Missbrauch im Namen des ammonitischen Gottes Moloch, homosexuellem Verkehr und Sodomie (Sex mit Tieren). Das sind Verhaltensweisen, die wir heute sicherlich nicht in einem Atemzug nennen würden.

Kontext Kapitel 20: Strafanweisungen für sittliches Fehlverhalten

Zunächst wird in Kapitel 20 auch wieder die Auslieferung von Kindern an Moloch unter heftigste Strafandrohungen gestellt. Mit Vers 9 beginnt ein neuer Abschnitt, der die Todesstrafe für folgende Vergehen vorsieht: Gegen die eigenen Eltern fluchen, Ehebruch, homosexueller Verkehr, sexuelle Handlungen mit Stiefmutter, Schwiegertochter oder Schwiegermutter, Sodomie, Inzest, Sex während der Menstruation, verschiedene sexuelle Handlungen unter Verschwägerten. Es ist auffällig und tatsächlich eine Besonderheit des Heiligkeitsgesetzes im Buch Levitikus, dass die Todesstrafe ohne Gerichtsverhandlung, ohne Zeugen und sogar ohne Geschädigten pauschal verhängt wird. Dies lässt sich nur damit erklären, dass diese Vergehen zwar nicht unbedingt gesellschaftlich problematisch sind, aber vor allem die Heiligkeit Gottes beleidigen. Den Fakt, dass es hier um kultische Reinheit (des Volkes) vor Gott geht, müssen wir im Hinterkopf behalten, wenn wir uns den konkreten Versen annähern.

Was ist ein „Gräuel“ im Alten Testament?

Wir können diesen Begriff, den das Buch Levitikus u.a. für homosexuelle Handlungen verwendet, nur vor dem Hintergrund des Tempelkultes verstehen. Gräuel sind – so allgemein wie möglich formuliert – Verhaltensweisen, die einen Menschen aus dem Kultgeschehen ausschließen. Ein Mensch, der ein Gräuel getan hat, darf also nicht (ohne Weiteres) vor den heiligen Gott treten. Die unterschiedlichsten Dinge und Taten werden als Gräuel bezeichnet, u.a. wenn Frauen Männerkleidung tragen, ein Mann seine geschiedene Frau wieder aufnimmt, die aber zwischenzeitlich mit einem anderen Mann verheiratet war, wenn Menschen sich nicht an die Speisegebote halten, Götzendienst betreiben, betrügen oder hochmütig sind – also sehr unterschiedliche Dinge, die wir heute auch sehr unterschiedlich bewerten würden. Man kann diese Gräuel grob in 3 Kategorien einteilen, sortiert nach ihrer Häufigkeit:

- 1) **Götzendienst** | Die meisten Stellen, die dieses Wort benutzen, sprechen von Götzendienst und der bewussten Abkehr von Gott und Hinwendung zu anderen Göttern als einem Gräuel. Dazu gehört auch, materielle Werte anzubeten statt Gott. Auch, andere zu diesem Schritt von Gott weg zu verführen, ist ein Gräuel. Das ist der mit Abstand meistgenannte Kontext.
- 2) **Heuchelei** | An zweiter Stelle kommt Unehrlichkeit. Wer am Tempelkult teilnimmt, aber dabei heuchelt und lügt und andere betrügt, wessen Herz vor Gott unehrlich ist – der tut ein Gräuel. Also: Gott und anderen den frommen Gläubigen vorzuspielen, aber finstere Motive zu haben, ist ein Gräuel. Das beinhaltet auch jede Form Zauberei, Wahrsagerei, Geisterbeschwörung usw. Dieser Aspekt wird besonders im Buch Sprüche betont.
- 3) **Ethische Fehlritte** | Und dann ist da die Frage, wie Menschen mit ihrem Körper umgehen. Dazu gehören Speisegebote und alle möglichen ethischen und sexuellen Fragen. Was gar nicht geht, ist Prostitution aller Art, besonders, wenn sie im Tempel stattfindet. Es ist sogar strengstens untersagt, Erlöse aus der Prostitution im Tempel zu spenden. In diesen Bereich fällt dann auch homosexueller Verkehr, wobei zu klären ist, was genau damit im Kontext von Tempelkult und kultischer Reinheit gemeint ist.

Die Verse, um die es geht

Aber reden wir nicht nur über diese Verse, sondern schauen sie uns mal konkret an. Lies die beiden Verse genau durch, Wort für Wort, und lass sie auf Dich wirken.

Und bei einem Mann sollst Du nicht liegen, wie man bei einer Frau liegt. Es ist ein Gräuel.

3. Mose 18,22

Wenn ein Mann sich zu einem Mann legt, wie man bei einer Frau liegt – dann haben beide ein Gräuel getan. Sie müssen des Todes sterben. Ihr Blut ist auf ihnen.

3. Mose 20,13

Was fällt Dir an diesen Versen auf? Was sind Ähnlichkeiten, was unterscheidet sich? Was genau ist hier das todeswürdige Verbrechen? Wie ordnest Du diese Verse ein? Was können sie für uns heute bedeuten? Gerade geht es darum, was ein Gräuel ist. Was ist hier das Gräuel und warum?

Zwei wichtige Erklärungen zu diesen Versen:

- 1) In diesen Versen ist explizit und ausschließlich von Männern die Rede. Das wird gern automatisch auch auf lesbische Sexualität übertragen. Sie wird hier aber nicht erwähnt. Das ist deshalb seltsam, weil beim Sodomieverbot direkt danach jeweils Frauen extra erwähnt sind (Lev 18,23 & 20,16). Bevor wir diesen Vers ganz automatisch auch auf Frauen beziehen, sollten wir die Möglichkeit in Betracht ziehen, dass hier vielleicht eine ganz bestimmte Praxis gemeint ist, die nur Männer betraf. Eine Spekulation(!), die aber schlüssig klingt, wären z.B. sexuelle Entgleisungen in der zölibatär lebenden Priesterkaste, die nur aus Männern bestand. Das ist ja sogar ein aktuelles Thema unserer Zeit.
- 2) Die Redewendung „des Todes sterben“ kommt im Alten Testament häufig vor und steht im direkten Zusammenhang mit dem Sündenfall. Gott selbst benutzt diese Formulierung zum ersten Mal, als er Adam und Eva droht, dass sie nicht vom Baum der Erkenntnis essen sollen. Sie wird i.d.R. genutzt, um ein todeswürdiges Vergehen zu markieren. Dazu gehören Verbrechen wie Mord und versuchter Mord, aber auch Zinsen zu nehmen und Vater und Mutter nicht zu ehren. In Kombination mit der Formulierung „Ihr Blut ist auf ihnen“ bzw. „Ihr Blut komme über sie“ finden wir diesen Satz (abgesehen von 1.Kön 2,37) ausschließlich in Lev 20. Hintergrund ist: Auf wem das Blut eines Opfers klebt, der ist dringend tatverdächtig, sprich: Er hat das Blut des Opfers auf sich und damit auch die Schuld an dessen Tod. Wenn bei einem Todesurteil verkündet wird, dass das Blut auf das Opfer kommt, so ist das Opfer selbst schuld und nicht der, der getötet hat. Wenn wir diesen Vers ehrlich übersetzen, müsste er heißen: „Wer schwulen Geschlechtsverkehr hat, muss umgebracht werden und ist selbst schuld daran.“ Ganz ehrlich: Können und dürfen wir als Christen so einen Satz wirklich in aller Konsequenz vertreten?

Einheit 3: Was Paulus zu homosexuellen Handlungen sagt.

In dieser Einheit springen wir ins Neue Testament zu den drei Stellen, die einen direkten Bezug zu unserem Thema haben. Bei zwei davon ist umstritten, was genau sie eigentlich meinen. Bei beiden Stellen handelt es sich sogenannte Lasterkataloge, in denen Paulus verschiedene sittliche Verfehlungen auflistet, ohne konkret auf Einzelne davon einzugehen. Die Leser der damaligen Zeit wussten bei diesen Stichworten sofort, was damit gemeint ist. Wir müssen nach 2000 Jahren mühselig rekonstruieren, welche gesellschaftlichen Realitäten hinter diesen Begriffen stecken – zumindest, wenn wir diese Stellen richtig verstehen wollen.

Umgekehrt wäre es so, wie wenn ein antiker Mensch, der zu biblischen Zeiten z.B. in Korinth lebt, folgenden – fiktiven! – Lasterkatalog aus unserer heutigen Zeit lesen würde. Was würde in diesem antiken Menschen vorgehen, wenn er das hier zu lesen bekäme?

„Ich sage Euch: Haltet Euch von all den Geldgierigen und Ausbeutern fern: Den Investmentbankern, Immobilienhaien, Vermögensverwaltern, Managern, Finanzmarktexperten, DAX-Vorständen und Anlageberatern von der Börse. Ein guter Christ hat mit solchen Leuten nichts zu tun.“

Du kennst sicher die in diesem Text verwendeten Begriff oder hast sie zumindest schon mal gehört. Aber was wird der antike Leser verstehen, wenn er das liest? Geldgier und Ausbeutung kennt er, weiß aber mit den sonstigen Begriffen nichts anzufangen. Er kann höchstens versuchen, herzuleiten, dass z.B. ein Wort wie „Immobilien-Hai“ nicht gerade nett gemeint ist. Wenn wir biblische Lasterkataloge lesen, geht's uns genauso. Nur haben wir den Vorteil, dass wir durch historische Forschung herausfinden können, was die Begriffe bedeuten. Schau Dir nun bitte die beiden folgenden Lasterkataloge von Paulus an:

Oder wisst ihr nicht, dass Ungerechte das Reich Gottes nicht erben werden? Irrt euch nicht! Weder Unzüchtige noch Götzendiener noch Ehebrecher noch Lustknaben noch Knabenschänder noch Diebe noch Habsüchtige noch Trunkenbolde noch Lästerer noch Räuber werden das Reich Gottes erben.

1. Korinther 6,9-10

Wir wissen aber, dass das Gesetz gut ist, wenn jemand es gesetzmäßig gebraucht, indem er dies weiß, dass für einen Gerechten das Gesetz nicht bestimmt ist, sondern für Gesetzlose und Widerspenstige, für Gottlose und Sünder, für Heillose und Unheilige, Vaternörder und Muttermörder, Mörder, Unzüchtige, Knabenschänder, Menschenhändler, Lügner, Meineidige, und wenn etwas anderes der gesunden Lehre entgegensteht, nach dem Evangelium der Herrlichkeit des seligen Gottes, das mir anvertraut worden ist.

1. Timotheus 1,8-11

Ausgerechnet die beiden Wörter in diesen beiden Lasterkatalogen, die mit Homosexualität in Verbindung gebracht werden, sind die, die durchaus Übersetzungsarbeit brauchen, um sie richtig zu verstehen:

Lustknaben = wörtlich: Weichlinge (gr.: malakoi) | Vermutlich waren damit junge männliche Prostituierte mit zartem Körperbau gemeint, die sich wie Frauen kleideten, schmückten und schminkten, um Kunden anzulocken. Besonders in Städten wie Korinth gehörten diese Strichjungen zum Stadtbild.

Knabenschänder = wörtlich: Die mit Männern schlafen (gr.: arsenokoites) | Dieser Begriff ist vermutlich eine Wortschöpfung von Paulus, jedenfalls findet man ihn in antiker Literatur sonst nirgends. Und auch in der Bibel kommt er nur an diesen beiden Stellen vor. Davon einmal im direkten Kontext mit o.g. „malakoi“ und einmal in direkter Verbindung mit Menschenhändlern. Es ist naheliegend, dass damit die Kunden der „malakoi“ gemeint sind, die sich sexuell an diesen Sklaven „bedienten“. Wir können davon ausgehen, dass es sich dabei i.d.R. um heterosexuelle Männer handelte, die zum Spaß zu den „malakoi“ gingen. Von einer homosexuellen Beziehung oder Partnerschaft auf Augenhöhe kann hier mit Sicherheit nicht die Rede sein, sondern vielmehr von einer perversen Sexualität, die auf dem Ausnutzen eines Machtgefälles basiert.

Natürlichkeit und Schande im Römerbrief

Im Abschnitt ab Vers 18 im ersten Kapitel des Römerbriefes geht Paulus auf die Gottlosigkeit der Menschen ein. Er meint damit die griechisch-römische Kultur und Religion, die in vielen Punkten dem Christentum widerspricht. Die Völker haben Gott den Rücken gekehrt und sich Götzen zugewendet. Dieser Götzendienst löst jetzt eine Kette von Konsequenzen aus, von denen eine in den Versen 26-27 beschrieben ist. Schau Dir bitte den folgenden Text aus dem Römerbrief an:

Deswegen hat Gott sie dahingegeben in schändliche Leidenschaften. Denn ihre Frauen haben den natürlichen Verkehr in den unnatürlichen verwandelt, und ebenso haben auch die Männer den natürlichen Verkehr mit der Frau verlassen, sind in ihrer Begierde zueinander entbrannt, indem die Männer mit Männern Schande trieben, und empfangen den gebührenden Lohn ihrer Verirrung an sich selbst.

Römer 1,26-27

Auffällig in diesem Text sind die Worte „natürlich“ und „schändlich“ als Gegensätze. In der antiken Kultur spielt der Begriff Natur (= Physis) eine wichtige Rolle. Aristoteles unterschied zwischen Physis (die überprüfbare Wirklichkeit), Metaphysis (die höhere Form der Wirklichkeit) und Techne (alles, was von Menschen geschaffen wurde). Beispiel: Ein Stein ist natürlich. Die Frage, woher dieser Stein kommt, ist metaphysisch. Daraus eine Skulptur zu schlagen ist Technik. Was genau als natürlich betrachtet wird, ist allerdings v.a. kulturell vorgegeben. Ein Beispiel dafür ist Paulus' Abhandlung über die Haarpracht von Männern und Frauen im 1. Kor 11,1-16 (das scheint ihm angesichts des Textumfangs übrigens ein deutlich wichtigeres Thema zu sein als Homosexualität): Inwiefern die „Natur lehrt“, dass es für Männer eine Schande sei, langes Haar zu tragen (so behauptet Paulus in Vers 15), ist außerhalb seines Kulturkreises wohl schwer nachvollziehbar. In fast allen Naturvölkern tragen Männer langes Haar. Ganz offensichtlich gelten in unterschiedlichen Zeiten und an unterschiedlichen Orten sehr unterschiedliche Dinge als „natürlich“.

Homosexuelle Christen antworten auf diesen Text mit zwei wichtigen Argumenten: Erstens ist für homosexuelle Menschen homosexueller Verkehr der natürliche Verkehr und sich zu zwingen, heterosexuell zu empfinden und zu leben, wäre für sie eine unnatürliche und damit „schändliche“ Situation. Und in genau diese Lage werden Homosexuelle gebracht, wenn ihnen immer gespiegelt wird, dass sie „falsch“ sind und eigentlich ganz anders sein müssten, anders als ihre Natur. Dieses Argument ist nicht von der Hand zu weisen, wenn wir (gemeinsam mit der Wissenschaft) davon ausgehen, dass Homosexualität eben weder Krankheit noch ein erworbener Makel ist, sondern eine angeborene Neigung und Identität.

Zweitens redet Paulus davon, dass die Frauen den „natürlichen Verkehr in den unnatürlichen verwandelt“ und die Männer ihn „verlassen“ haben. Beide Verben beschreiben willentliche, absichtliche Handlungen. Und das ist es ja: Homosexuelle Menschen haben sich nicht willentlich und absichtlich dazu entschieden, so zu empfinden. Im Gegenteil: Sehr viele Homosexuelle haben sich das nicht nur nicht gewünscht, sondern haben diese Neigung oft jahrzehntelang bekämpft. Auch hier scheinen Paulus also eher heterosexuelle Menschen vor Augen zu stehen, die für den Spaß und um der Perversion willen sexuelle Handlungen vollziehen, die gar nicht in ihnen angelegt sind. Oder wie er es bezeichnet: schändliche Leidenschaften.

Das passt auch zum Kontext dieser Bibelstelle, in der es andauernd darum geht, dass die Menschen das, was Gott ihnen gibt, verdrehen und austauschen und ins Gegenteil verkehren. Vielleicht wären sogar die heutigen sogenannten Konversionstherapien, in denen Homosexuelle im Namen Gottes „umgepolt“ werden sollen, für Paulus ein größeres Problem als Homosexuelle Christen in festen Beziehungen.

Fazit

Die gute Nachricht: Der anstrengendste Teil dieser Reihe ist jetzt geschafft! Es ist wirklich mühsam, sich durch solche Bibelstellen „zu wühlen“ und es erfordert viel Kraft, sich einer neuen Auslegung zu stellen. Aber das Gute an dieser anstrengenden Beschäftigung ist, dass Du jetzt alle Bibelstellen zum Thema Homosexualität genau kennst und eine eigene Haltung dazu entwickeln kannst. Darum lade ich Dich ein, für Dich zu notieren, was Dein bisheriges Fazit ist. Gibt es neue Erkenntnisse nach der Sichtung dieser Stellen? Oder siehst Du Dich in dem bestätigt, was Du in der ersten Einheit auf den Fragebogen geschrieben hast?

Einheit 4: Neutestamentliche Perspektiven für den Umgang mit Verboten.

Als Christen dürften wir uns darüber einig sein, dass wir von niemandem „kultische Reinheit“ verlangen können und dass diese Forderung dem Evangelium von Jesus Christus widersprechen würde. In den meisten Bereichen differenzieren und relativieren wir darum Ge- und Verbote der Heiligen Schrift intuitiv – oder sogar in voller Absicht. Christen essen beispielsweise Schweinefleisch, obwohl das Buch Deuteronomium darüber sagt, dass das ein Gräuel ist. Frauen tragen Schmuck, Schminke und Kurzhaarfrisuren, obwohl Paulus darin einen Ausdruck von fehlender Gottesfurcht bzw. eine Schande sieht. Das sind nur zwei Beispiele von eindeutigen Einzelanweisungen der Bibel, die wir bewusst nicht befolgen. Andere Anweisungen hingegen sind uns wichtig. Aber woran machen wir den Unterschied fest? Ist das eine willkürliche Bauchentscheidung? Oder halten wir uns – wenn wir ehrlich sind – da eigentlich nicht an die Bibel, sondern an die Traditionen, die uns übermittelt wurden – wie die Bibel zu verstehen sei? Und wollen wir da nicht lieber eigene Entscheidungen treffen, wie wir mit Gottes Wort umgehen?

Es ist nämlich ganz und gar nicht egal, was die Bibel uns ge- und verbietet. Wir können nicht einfach alles in Frage stellen, was uns nicht in den Kram passt. Es kann aber auch nicht richtig sein, sich an jeden Satz der Bibel sklavisch halten zu wollen. Ganz abgesehen davon, dass das nicht möglich und dank Jesus auch nicht nötig ist. Das bedeutet: Wir brauchen Kriterien, nach denen wir entscheiden können, welches Wort welches Gewicht hat. Und die gute Nachricht ist: Das Neue Testament lehrt uns genau solche Kriterien. Diese Kriterien kennenzulernen und sie anzuwenden auf das Thema (Homo)sexualität, genau darum geht es in der vierten Einheit.

Also: Wie sieht denn nun eine Sexualität aus, die Gottes Vorstellungen entspricht? Und welche Formen und Ausartungen von Sexualität sind „verboten“, weil sie für Gott problematisch sind? Und wie finden wir das raus? Wie können wir das beurteilen? Und wie gehen wir damit um, wenn wir in der Bibel Verboten begegnen, bei denen wir Zweifel daran haben, ob sie wirklich anwendbar sind auf die Situationen und die Menschen, denen wir heute begegnen? Finden wir es heraus!

Vier Bibelstellen

Ich möchte Dir vier Bibelstellen vorstellen, von denen wir lernen können, mit welchen Kriterien wir an die Ge- und Verbote der Bibel herangehen können. Alle diese Bibeltexte drehen sich letztlich um die Frage, wie man mit einem konkreten, eindeutigen Ge- oder Verbot umgehen sollte. Und die Ergebnisse sind überraschend. In den Textkästen unter den jeweiligen Bibelstellen findest Du Hintergrundinfos, die beim Verständnis helfen. Am Ende schlage ich dann einen kleinen Kriterienkatalog vor, mit dem wir dann auch die Frage nach Homosexualität beantworten können.

Bibeltext 1 | Apostelgeschichte 10,9-21 | „Was Gott für rein erklärt...“

[...] Petrus stieg auf das Dach, um zu beten. Da bekam er Hunger und bat um etwas zu essen. Während das Essen zubereitet wurde, hatte er eine Erscheinung. Er sah den Himmel offen. Daraus kam ein Behältnis herab. Es sah aus wie ein großes Leinentuch, das an seinen vier Ecken zur Erde hinuntergelassen wurde. Darin befanden sich alle möglichen Arten von Vierbeinern. Dazu auch Tiere, die über die Erde kriechen, und Vögel des Himmels. Eine Stimme sprach zu ihm: »Steh auf, Petrus! Schlachte und iss!« Aber Petrus erwiderte: »Auf gar keinen Fall, Herr! Denn ich habe noch nie etwas Unvorschriftsmäßiges oder Unreines gegessen.« Da forderte ihn die Stimme ein zweites Mal auf und sagte: »Was Gott rein gemacht hat, das sollst du nicht unvorschriftsmäßig nennen!« Noch ein drittes Mal wurde Petrus aufgefordert. Gleich danach wurde das Tuch wieder in den Himmel hinaufgezogen. Petrus rätselte noch darüber, was die Erscheinung bedeuten sollte, die er gerade gehabt hatte. [...] Petrus grübelte immer noch über die Erscheinung. Da sagte der Heilige Geist zu ihm: »Sieh doch, da sind drei Männer, die dich suchen. Steh auf, geh hinunter und mach dich mit ihnen auf den Weg! Du brauchst keine Bedenken zu haben, denn ich habe sie geschickt!«

Hintergründe

Diese Geschichte wird umrahmt von der Erzählung vom Hauptmann Kornelius – einem römischen Heiden, dessen Gebete von Gott erhört werden. Damit dieser Römer jetzt den Glauben an Jesus kennenlernt, stellt Gott den Kontakt zu Petrus her. Allerdings muss Petrus auf diese Begegnung vorbereitet werden, denn sein Glaube lehrt ihn – so glaubt er – dass der heidnische Glaube des Römers unrein ist und daraus nichts Gutes entstehen kann. Dass Gott da offenbar ein anderes Verständnis von „rein“ und „unrein“ hat, zeigt er Petrus mit dieser Vision. Eigentlich geht es hier also gar nicht um Speisegebote. Es geht darum, Menschen nicht als unrein zu betrachten und sie so abzuwerten. Und es geht um die Ermutigung des Heiligen Geistes, offen und herzlich auf Menschen zuzugehen, von denen man immer glaubte, dass sie sündig und verkehrt leben. Diese Erkenntnis formuliert Petrus in Vers 28 sehr deutlich und stellt durch eigene Erfahrung fest: Die Kategorisierung von Menschen in rein und unrein ist falsch und gegen Gottes Willen.

Das Kriterium für die Neuinterpretation

Durch Jesus Christus gibt es vor Gott keine unreinen Menschen. Wenn ein Gesetz Gottes trotzdem dazu führt, dass Gläubige eine bestimmte Gruppe von Menschen ausgrenzen, weil sie sie für unrein halten, dann steht Gottes Beurteilung immer über diesem Gesetz. Darum fordert Gott uns auf, unsere Angst vor dem „Unreinen“ zu überwinden und Menschen offen zu begegnen. Kurz gesagt: **Wenn Gott Menschen für rein erklärt, haben wir nicht das Recht, sie für unrein zu erklären.** Wer das versteht und lebt, wird wie Petrus Überraschendes erleben!

Bibeltext 2 | Johannes 8,1-11 | „Ich verurteile Dich nicht.“

Jesus aber begab sich zum Ölberg. Früh am Morgen kehrte er zum Tempel zurück. Das ganze Volk kam zu ihm. Er setzte sich und lehrte sie. Da führten die Schriftgelehrten und die Pharisäer eine Frau herbei, die beim Ehebruch erlappt worden war. Sie stellten sie in die Mitte und sagten zu ihm: »Lehrer, diese Frau da wurde auf frischer Tat beim Ehebruch erlappt. Im Gesetz schreibt uns Mose vor, eine solche Frau zu steinigen. Was sagst du denn dazu?« Mit dieser Frage wollten sie ihm eine Falle stellen, um ihn anklagen zu können. Aber Jesus beugte sich nur nach vorn und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Als sie nicht aufhörten zu fragen, richtete er sich auf und sagte zu ihnen: »Wer von euch ohne Schuld ist, soll den ersten Stein auf sie werfen.« Dann beugte er sich wieder nach vorn und schrieb auf die Erde. Als sie das hörten, ging einer nach dem anderen fort, die Älteren zuerst. Jesus blieb allein zurück mit der Frau, die immer noch dort stand. Jesus richtete sich auf und fragte: »Frau, wo sind sie? Hat dich niemand verurteilt?« Sie antwortete: »Niemand, Herr.« Da sagte Jesus: »Ich verurteile dich auch nicht. Geh! Aber tue von jetzt an kein Unrecht mehr.«

Hintergründe

Es geht in dieser Geschichte darum, dass ein paar Pharisäer Jesus auf die Probe stellen wollen. Sie wollen mal schauen, ob Jesus vor lauter Mitleid Gottes Gesetz infrage stellt, wenn es drauf ankommt. Dazu wollen sie vor seinen Augen eine Frau töten und fordern seine Einwilligung dazu. Das ist sehr perfide und boshaft. Aber eben voll und ganz nach dem Buchstaben des Gesetzes Gottes. Jesus wendet diesen faszinierenden Trick an, den Menschen stattdessen einen Spiegel vorzuhalten und ihnen klar zu machen, dass sie allesamt Gesetzesbrecher sind und darum keinen Deut besser als diese Frau. Viele Bibelleser klammern sich trotzdem an den letzten Satz der Geschichte. Jesu Aufforderung an die Frau, in Zukunft kein Unrecht mehr zu tun, muss oft als Argument herhalten dafür, dass Jesus das Gesetz gar nicht außer Kraft setzt. Aber: Hier liegt ganz klar ein Freispruch vor, obwohl die Tat eindeutig und offenbar unstrittig bewiesen ist. Selbstverständlich ist das ungesetzlich. Auch wenn Jesus sich nicht dazu verleiten ließ, das offen zu sagen. Fakt ist: Jesus rettet diese Frau hier vor dem Tod, der ihr durch das Gesetz Gottes eigentlich zusteht und spricht sie dann auch noch direkt frei.

Das Kriterium für die Neuinterpretation

Warum tut Jesus das? Weil diese Frau in diesem Fall viel mehr Opfer ist als Täterin. Ja, sie bricht an einer Stelle das Gesetz. Das mag sie zur Täterin machen. Vor allem ist sie aber Opfer der ungnädigen Gesetzlichkeit der Pharisäer, für die der Buchstabe eines Gesetzes wichtiger ist als das, was Gott wirklich will. Damit ist das Kriterium dafür, dass Jesus die Frau gegen das Gesetz freispricht, klar: **Es gebührt uns Menschen nicht, andere mit Gottes Gesetz zu verurteilen. Ein Urteil steht nur Gott zu. Und in diesem Fall widerspricht dieses Urteil dem wörtlich verstandenen Gesetz.**

Bibeltext 3 | Markus 10,2-12 | „Du sollst mit dem Gesetz niemanden knechten.“

Da kamen Pharisäer und fragten ihn: »Darf sich ein Mann von seiner Frau scheiden lassen?« Damit wollten sie Jesus eine Falle stellen. Jesus antwortete: »Was hat euch Mose vorgeschrieben?« Da sagten die Pharisäer: »Mose hat erlaubt, dass ein Mann seiner Frau eine Scheidungsurkunde ausstellt und sie dann wegschickt.« Jesus sagte zu ihnen: »Nur weil ihr euer Herz gegen Gott verschlossen habt, hat Mose euch dieses Gesetz gegeben. Aber vom Anfang der Welt an hat Gott die Menschen als Mann und Frau geschaffen. Deshalb verlässt ein Mann seinen Vater und seine Mutter und lebt in Gemeinschaft mit seiner Frau. Die zwei sind dann eins, mit Leib und Seele. Sie sind also nicht mehr zwei, sondern ganz eins. Was Gott so verbunden hat, das soll der Mensch nicht trennen.« Zu Hause fragten ihn die Jünger noch einmal danach. Und Jesus sagte zu ihnen: »Wer sich von seiner Frau scheiden lässt und eine andere heiratet, der begeht Ehebruch gegenüber der ersten. Ebenso gilt: Wenn sich eine Frau von ihrem Mann scheiden lässt und einen anderen heiratet, begeht sie Ehebruch.«

Hintergründe

Das ist eine wirklich spannende Neuinterpretation. Denn hier lockert Jesus das Gesetz Gottes nicht, sondern verschärft es. Zumindest auf den ersten Blick. Dazu muss man wissen, dass eine Scheidung damals für eine Frau den existenziellen Ruin bedeutete. Eine geschiedene Frau hatte äußerst selten das Glück, einen neuen Mann zu finden und lebte i.d.R. einsam, in tiefer Armut und mit dem Stigma, eine unnütze Frau zu sein. Nach dem mosaischen Gesetz war es nur Männern gestattet, sich scheiden zu lassen. Und das lief so ab, dass der Mann der Frau einen Scheidebrief ausstellte und sie von jetzt auf gleich „wegschickte“. Frauen hatten also keine Chance, einer gewaltvollen oder sonst irgendwie schädlichen Ehe zu entkommen, die Männer hatten aber jederzeit das Machtmittel der Scheidung in der Hand, womit sie ihre Frauen gefügig machten. Nun sahen die Pharisäer, dass Jesus Frauen in seinem Gefolge hatte und sie nicht als minderwertige Wesen behandelte. Da sahen sie ihre erneute Chance, Jesu Gesetzestreue zu prüfen.

Das Kriterium für die Neuinterpretation

Das mosaische Scheidungsrecht wurde missbraucht als eine Keule gegen die Schwächsten. Dabei war es – so sagt Jesus – überhaupt erst zum Gesetz geworden, weil die Menschen so hartherzig sind. Das Gesetz gibt also gar nicht Gottes Willen wieder, sondern ist ein Kompromiss, damit Menschen einen Ausweg finden aus ihren falschen Entscheidungen. Indem Jesus jetzt Scheidungen generell verbietet, **nimmt er die Schwachen in Schutz gegen den Missbrauch dieses Gesetzes**. In diesem Geiste muss das Gesetz heute – wo sich die Rahmenbedingungen so stark geändert haben – erneut neu interpretiert werden. Wer mit dieser Aussage Jesu Menschen dazu zwingt, in einer ungesunden Ehe zu bleiben, weil es das Gesetz so will, der hat Jesus hier wirklich gründlich missverstanden.

Bibeltext 4 | Markus 2,23-28 | „Gott hat den Sabbat für den Menschen gemacht.“

An einem Sabbat ging Jesus durch die Felder. Unterwegs rissen seine Jünger Ähren von den Halmen. Da sagten die Pharisäer zu ihm: »Sieh nur, was sie tun. Das ist am Sabbat verboten.« Er antwortete ihnen: »Habt ihr denn nicht gelesen, was David getan hat, als er und seine Männer in Not waren und Hunger hatten? Der Oberste Priester war damals Abjatar. David ging in das Haus Gottes und aß von den Broten auf dem Altar. Dabei durften eigentlich nur die Priester davon essen. Aber David gab sogar seinen Männern von den Broten.« Und Jesus sagte zu den Pharisäern: »Gott hat den Sabbat für den Menschen gemacht, nicht den Menschen für den Sabbat. Also kann der Menschensohn auch bestimmen, was am Sabbat erlaubt ist.«

Hintergründe

Der Satz „Gott hat den Sabbat für den Menschen gemacht, nicht den Menschen für den Sabbat.“ erfreut sich relativ großer Berühmtheit. Und er wird dabei meistens nur auf das Sabbatgebot bezogen. Es steckt aber eine viel grundsätzlichere Aussage dahinter. Jesus bezieht sich hier auf eine Erzählung im Alten Testament, in der der spätere König David das mosaische Gesetz gleich mehrfach bricht, indem er sich u.a. an Brot bedient, das gottgeweiht und somit für Menschen verboten ist (Stichwort zum googlen: „Schaubrottisch“). Der wichtigste und am meisten gesegnete König des Volkes Israels ist also ein Gesetzesbrecher – und das scheint für Gott kein Problem darzustellen, im Gegenteil: Jesus nimmt das zum Anlass und Vorbild, das Sabbatgebot auszuhebeln.

Das Kriterium für die Neuinterpretation

Auch hier weist Jesus auf den ursprünglichen Sinn des Sabbatgebots hin: Es soll Menschen helfen und sie unterstützen und sie nicht unterdrücken und kleinmachen. Wenn Gebote und Gesetze Menschen knechten, sind sie zu hinterfragen und werden von Jesus eben manchmal sogar zurückgestellt. Wer hungert, muss sich nicht an die Gesetze des Heiligtums oder das Sabbatgebot halten. Wenn Menschen Hilfe brauchen – das sagt Jesus so und ähnlich an mehreren Stellen – dann dürfen Gottes Gesetze nicht als Grund missbraucht werden, Hilfe zu verweigern. **Wenn Menschen ihre Grundbedürfnisse stillen müssen, dann sollen die Gebote sie nicht daran hindern.**

Zusammenfassung

Wenn wir aus allein diesen vier Bibelstellen nun Kriterien „filtern“ wollen, anhand derer Ge- und Verbote neu interpretiert werden dürfen, dann könnte das in etwa so aussehen:

- 1) Wenn Gott bzw. der Heilige Geist etwas oder jemanden für rein erklärt, dann wiegt das schwerer als alle Reinheitsgebote in der Bibel.
- 2) Jesus schützt Opfer, insbesondere Menschen, die der Gesetzlichkeit und den (religiösen) Verurteilungen anderer zum Opfer fallen. Um Opfer zu schützen, setzt Jesus notfalls auch Gebote Gottes außer Kraft.
- 3) Manche Gebote verändern sich über die Zeit, weil die Rahmenbedingungen sich ändern. Auch hier: Wichtig ist, was Gott mit dem Gesetz will, nicht der Wortlaut des Gesetzes.
- 4) Gesetze dürfen nie als Ausrede benutzt werden, wenn es um die Hilfe für Menschen und die Stillung ihrer Grundbedürfnisse geht.

Das ist natürlich eine unvollständige Liste, es gibt noch weitere Stellen im Neuen Testament, in denen solche und ähnliche Kriterien dazu führen, dass Gesetze „ausgehelt“ werden. Das geschieht allerdings nie willkürlich, sondern immer mit einer Legitimation durch Gott (durch den Heiligen Geist oder durch Jesus Christus). All diese Kriterien sind zusammengefasst im sogenannten Doppelgebot der Liebe:

Einer von ihnen, ein Schriftgelehrter, wollte Jesus auf die Probe stellen und fragte: »Lehrer, welches Gebot im Gesetz ist das größte?« Jesus antwortete ihm: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Willen.« Dies ist das größte und wichtigste Gebot. Aber das zweite Gebot ist genauso wichtig: »Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst.« Diese beiden Gebote fassen alles zusammen, was das Gesetz und die Propheten von den Menschen fordern.«

Matthäus 22,35-40

Der Schriftgelehrte, der hier zu Jesus kommt, hat offensichtlich verstanden, dass es nicht möglich ist, sich an alle Gesetze in der Tora zu halten. Darum hat er das Bedürfnis einer Prioritätensetzung: Wenn er schon nicht alle Gesetze einhalten kann, dann doch lieber die unwichtigen brechen und die wichtigen einhalten. Aber woher soll er wissen, welche Gesetze wichtig und welche unwichtig sind? Darum die Frage an Jesus. Und Jesus erfindet hier kein neues Gesetz, sondern zitiert zwei Gebote aus der Tora. Das berühmte Doppelgebot der Liebe setzt sich zusammen aus Dtn 6,5 und Lev 19,18. Erinnerst Du Dich? Lev 19 liegt haargenau zwischen den beiden Stellen, die wir ganz zu Beginn angeschaut haben. Interessant, oder?

Die Liebe zu Gott und die Liebe zu Menschen – das sind die Hauptkriterien, an denen alles hängt, was Gott von uns erwartet. Was ist also der Sinn und Zweck aller(!) Gebote Gottes? Sie sollen in uns Liebe zu Gott und Liebe zu unseren Mitmenschen wecken. Der Alte Bund, den Gott am Sinai mit seinem Volk schloss, ist ein Bund des Gesetzes. Das Gesetz formuliert Gottes guten Willen für die Menschen, deren Taten und Worte am Gesetz gemessen werden. **Alles unterstand diesem Gesetz.** Der Neue Bund, den Jesus Christus am Kreuz besiegelt, ist ein Bund der Liebe. Wer in diesem Bund lebt, wird nicht an Gesetzen gemessen, sondern die Gesetze werden an der Liebe gemessen. **Alles untersteht der Liebe.** Ein Gesetz, das die Liebe zu Gott und zu meinen Mitmenschen nicht fördert, sondern ihr geradezu im Wege steht, wird von Jesus Christus außer Kraft gesetzt. Das hat er mehrfach gezeigt.

Um Missverständnisse zu vermeiden: Jesus erklärt nicht kurzerhand das gesamte Gesetz für ungültig und er zweifelt nirgends Gottes guten Willen für uns an. Was Jesus tut ist das, wozu auch wir als christliche Gemeinde eingeladen sind: **Er interpretiert die Gesetze Gottes neu im Lichte der Liebe.**

Anwendung dieser Erkenntnisse auf (Homo-)Sexualität

Wir haben Bibeltexte gelesen, die auf den ersten Blick klar und eindeutig homosexuellen Verkehr verbieten. Es gibt in der Bibel noch zahlreiche weitere Gesetze und Vorschriften, welche sexuellen Handlungen okay sind und welche nicht. Einige davon würden wir auch heute noch als christliche Werte auffassen, andere spielen gar keine Rolle. Oder wann wurdest Du das letzte Mal gefragt, ob Du schon mal Sex während der Menstruation hattest? Das Neue Testament zeigt uns, dass diese Gesetze durchaus neu gelesen, verstanden und anders interpretiert werden können und dürfen – ja, sogar sollen! Aber eben nicht willkürlich, sondern nach den Regeln der Liebe, wie Jesus sie uns vermittelt.

Denk mal darüber nach, was es für unseren Umgang mit homosexuellen Menschen bedeutet, wenn...

...es vor Gott keine unreinen Menschen gibt und er uns auffordert, unsere Vorurteile und Einschätzungen von rein und unrein zu überwinden?

...Jesus die Opfer von Gesetzlichkeit und religiösem Fanatismus aktiv schützt, sie gegen die Mehrheit verteidigt und dafür sogar die Gesetze Gottes in den Hintergrund stellt?

...ein Gesetz sich im Laufe der Zeit verändern muss, weil zwar Gottes Wille gleichbleibt, sich aber die Rahmenbedingungen ändern? Eine gleichberechtigte homosexuelle Lebenspartnerschaft oder Ehe war zu biblischen Zeiten nicht denkbar, in unserer Gesellschaft aber Realität. Das sind erheblich veränderte Rahmenbedingungen. Wie könnte Gottes Wille heute deutlich werden?

...die Sexualität ein absolutes Grundbedürfnis eines Menschen ist und seine Suche nach Nähe, Geborgenheit und Beziehung für Jesus immer über irgendwelchen Gesetzen steht?

...die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten das höchste und wichtigste Kriterium dafür ist, ob ein Gesetz bindend für uns ist oder nicht?

Ich denke, es wird mehr als deutlich, dass sexuelle Handlungen, bei denen es Täter und Opfer gibt, Menschen gedemütigt werden und Liebe nicht die höchste Rolle spielt, aus christlicher Sicht vehement abzulehnen sind. Dazu gehören Pädophilie, Sodomie, sexueller Missbrauch, Prostitution, jegliche Art von gewaltvoller Sexualität usw. Aber zählt dazu auch eine auf Dauer angelegte, monogame – aber eben homosexuelle Beziehung zwischen zwei Menschen auf Augenhöhe? Vielleicht wird es tatsächlich Zeit, die in der Christenheit weit verbreitete Haltung, dass Homosexualität generell eine Sünde ist, im Lichte der Liebe Gottes zu überdenken.

Wie geht's jetzt weiter?

Ich danke Dir für Deine Geduld und Deine Bereitschaft, Dich mit so einem umfassenden Material zu beschäftigen und Dich auf diese Herausforderung einzulassen. Schau Dir an dieser Stelle gern nochmal an, was Du anfangs auf den Fragebogen geschrieben hast. Was siehst Du jetzt anders? Was hat sich bestätigt? Komm mit anderen Menschen in der Gemeinde ins Gespräch!

Wir werden – sobald die Kleingruppen die Bearbeitung dieses Materials abgeschlossen haben – schauen, wie es weitergeht. Ganz sicher wird es für Dich dabei die Gelegenheit zum Austausch mit anderen in der Gemeinde geben.

Ich hoffe von Herzen, dass sich für Dich Zeit, Aufwand und Hirnschmalz gelohnt haben. Vielen Dank und herzliche Grüße,

Dein Pastor Marcus Bastek